

am Untermarkte suchen wird. Als besonders kraftvoll hervortretende Züge im Schattenrisse der Stadt verdienten Donats- und Petersturm dem Schutze empfohlen zu werden.

Nur wenige Gebäude außer den älteren Teilen der Kirchen können wir in Freiberg auf die Zeit vor dem letzten Stadtbraude 1484 zurückführen, darunter das Rathaus, welches leider 1857 trotz Heuchlers berechtigtem Einspruch sein charakteristisches gotisches Satteldach und den gleichartigen Giebel verloren hat. Zahlreicher sind schon die gotischen Gebäude vom Ende des 15. und dem Anfange des 16. Jahrhunderts. Diese gotischen Reste sind der Stadtverwaltung zum Schutze der Heimat in erster Linie zu empfehlen, nicht minder aber die Renaissance- und Barockbauten des 16. und 17. Jahrhunderts, besonders die Portale, deren Zahl im raschen Schwinden begriffen ist, ferner die Giebel und Erker, die in mäßiger Abmessung und Zahl reizvoll das Straßenbild beleben. Viel, sehr viel ist bereits unwiederbringlich verloren. Möchte nichts mehr verschwinden! Ich bin heute noch glücklich darüber, den Besitzer des Hauses Obermarkt 17, der das schönste Portal des Obermarktes und der Stadt abbrechen und einen vergrößerten Laden bauen wollte, durch mehrere Besuche zur Aufgabe seines Vorhabens bewogen zu haben. Malerisch sind auch die sogenannten Schwibbogen an der Waisenhausstraße und an der Kirchgasse und die Höfe alter Patrizierhäuser, die uns August Müller und Altman in Aquarellen bewahrten.

Es ist unmöglich hier alles aufzuzählen, was des Heimatschutzes in der Stadt bedarf. Was historisch und künstlerisch von Wert ist, hat in neuester Zeit der Altertumsverein in Photographien aufnehmen lassen, welche durch Freigebigkeit der Herren Photographen noch weiter vermehrt worden sind. Aber jedes Altentstück des Rathauses über ein malerisch, architektonisch oder volks- und heimatkundlich bemerkenswertes Haus müßte mit einer Marke, vielleicht einem bunten Streifen mit der Aufschrift: Historisch! versehen werden. Ein bezügliches Verzeichnis habe ich übrigens auf Wunsch schon einmal eingereicht. Im übrigen hegen wir die Meinung, daß die bauliche Leitung der Stadt in dieser Beziehung in den besten Händen ist. Dafür bürgen die Worte des Stadtbaurates Rieß bei der Grundsteinlegung des neuen Johannishospitals.

Unendlich viel Anziehendes hat die Ansicht der Stadt mit den fünf Stadttoren verloren, die alle durch Umgehung wie anderwärts zu erhalten gewesen wären, ohne daß der Verkehr eine Einbuße erlitten hätte. Hoherfreulich ist es aber, daß man wenigstens den nördlichen Teil von Mauer, Wall und Graben erhalten und in so wundervoller Weise zu Promenadenzwecken ausgestaltet hat. Das Verschwundene ist durch Fleiß und Opferwilligkeit des Altertumsvereins wenigstens in Bildern erhalten. Das Zimmer Nr. 14 des König-Albert-Museums legt davon rühmliches Zeugnis ab.